

# Inklusion und Apfelkuchen

Im Café Sandkrug ist Verschiedensein normal

VON VERA STORRE

Das Café und Restaurant Sandkrug in Lüneburg stärkt ein ganz bestimmtes Menschenbild: Verschiedensein ist normal. Im Sandkrug sind sowohl Menschen mit und ohne geistige Behinderung beschäftigt. Seit knapp dreißig Jahren bewohnt das Café und Restaurant Sandkrug die weiß gestrichenen Backsteinmauern. An norddeutschen Regentagen lädt es auf mit Kreide beschrifteten Tafeln dazu ein, sich an einer heißen Tasse Kakao oder Cappuccino die Hände zu wärmen.

Hier arbeiten zwölf Menschen mit geistiger Behinderung. An ihrem Arbeitsplatz begleitet werden sie von zwei Fachkräften für Berufsförderung der Lebenshilfe. Eine von ihnen, Andrea Meesenburg, begrüßt mich und bietet mir eine Tasse Kaffee an.



Andrea Meesenburg von der Lebenshilfe im Sandkrug.

Foto: A/be

## Interview

■ Was ist anders am Café Sandkrug?

**Meesenburg:** Das Angebot ist es nicht: Wir bieten ein Frühstück, täglich wechselnde Mittagsmenüs und hausgemachte Kuchen und Torten. Wir versuchen, hohe Qualität zu fahren. Der Unterschied ist, dass meine Kolleg\*innen mit Handicap beispielsweise anders die Bestellung aufnehmen, dass sie vorgedruckte Zettel haben, wo sie nur Striche machen müssen – für Kaffee oder für Frühstück.

■ Das Café Sandkrug ist eine Außenstelle der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg. Was genau ist die Lebenshilfe?

**Meesenburg:** Die Lebenshilfe versucht, Menschen mit Handicap einen Arbeitsplatz zu schaffen, an dem sie individuell als Werkmitarbeiter\*innen arbeiten können. Der Sandkrug ist hierbei fast der erste Arbeitsmarkt. Neben unserem Café führt die Lebenshilfe in Freesdorf und in Harburg noch unterschiedliche Werkstätten – Tisch-

lerei und Wäscherei. Für jeden muss man gucken: Was kann er? Das Café Sandkrug ist ein Ort zum Ausprobieren.

■ Die Lebenshilfe unterstützt praktisch wie auch pädagogisch die Mitarbeiter\*innen. Wie?

**Meesenburg:** Wir haben eine Sozialpädagogin, die einmal in der Woche kommt. Mit ihr werden Probleme besprochen. Zusätzlich haben wir einen individuellen Bedarfsplan für jede Person.

■ Worauf seid ihr im Café Sandkrug besonders stolz?

**Meesenburg:** Unser Hauptrenner ist „Omas Käsekuchen“.

■ Welchen Herausforderungen begegnet Ihr?

**Meesenburg:** Unser Hauptproblem ist eigentlich, dass manche Menschen denken, dass sie hier nicht reinkommen dürfen. Ich werde immer wieder gefragt: Ist das Café nur für Menschen mit Handicap? Darf ich denn auch reinkommen? Ich sage: Ja, jeder ist herzlich eingeladen, hereinzukommen. Wir freuen uns sehr über jeden Gast. Von außen herrscht immer so eine kleine Hemmschwelle.

■ Wodurch, glaubt Ihr, entsteht diese Hemmschwelle?

**Meesenburg:** Ich glaube, der Gast, der weiß nicht, was ihn erwartet. Er ist unsicher, wie mit ihm umgegangen wird. Der Gast ist derjenige, der sich nicht traut in dem Moment. Man kann ja reingehen und sich hinsetzen und wenn es einem gar nicht gefällt, dann kann man wieder gehen. Meine Kolleg\*innen fragen höflich, was man möchte und versuchen jeden Wunsch möglich zu machen. Fremde übersehen natürlich sehr häufig das Schild der Lebenshilfe. Viele sind dann überrascht, dass es so gut ist. Auf dem Logo der Lebenshilfe steht „Mehr als man denkt“. Ich denke, das passt sehr gut. Wir können mehr als uns viele Menschen zutrauen.

■ Auf der Website der Lebenshilfe steht „Es ist normal, verschieden zu sein“. Welches Menschenbild möchte das Café Sandkrug nach außen stärken?

**Meesenburg:** Eigentlich ganz einfach: Dass wir normal sind.